

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagsausgaben werden
zusammen mit der nächsten Ausgabe
erschienen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Einzelnummern 15 Pf.
die halbjährliche Abonnementsgebühr 75 Pf.
Reklamen die 21 mm breite Zeilen 25 Pf.
Kontak wird mit der Wiederholung gewährt.

Nr. 165.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 21. Juli 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bestimmung

über zuderhaltige Futtermittel.

Vom 28. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
zur Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
1914, S. 107) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Den Vorschriften dieser Verordnung unterliegen
sämtliche aufgeführte Gegenstände (zuderhaltige Futter-
mittel).

Melasse,
Rohzucker zu Futterzwecken,
Melassefütter.

Zuderrüben, frisch oder getrocknet, ganz oder zerschnit-
ten, ausgelaut oder unangelaut.

Es besteht eine noch unerfüllte Lieferungsverpflichtung, be-
zogen keine Ausnahme von den Vorschriften dieser Ver-
ordnung.

§ 2. Zuderhaltige Futtermittel dürfen nur durch die
Zugabe von zuderhaltigen Futtermitteln, G. m. b. H.,
abgegeben werden.

Dies gilt nicht in folgenden Fällen:

1. Die Kommunalverbände und die vom Reichslan-
dzler bestimmten Stellen (§ 10) dürfen zuderhaltige Fut-
termittel abgeben, die sie von der Bezugsvereinigung zu
diesem Zwecke erhalten haben.

2. Händler dürfen zuderhaltige Futtermittel abgeben,
die sie von den Kommunalverbänden oder von den
vom Reichslanzer bestimmten Stellen (§ 11) zu
diesem Zwecke erhalten haben.

3. Zuderfabriken dürfen an Rüben verarbeitende Zuder-
fabriken zur Zuderherstellung geliefert werden.

4. Rüben verarbeitende Zuderfabriken dürfen 25 vom
Hundert der Schnitzel, frisch oder getrocknet, auch
mit Melasse angetrocknet, an die Rüben liefernden
Landwirte zurückliefern.

§ 3. Wer zuderhaltige Futtermittel bei Beginn eines
Kalenderjahres in Gewahrsam hat, hat die bei Beginn
jeden Kalenderjahres vorhandenen Mengen, getrennt
nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren,
Bezugsvereinigung anzuzeigen. Die Anzeigen sind jeweils
am 5. Tage des Kalenderjahres, erstmals zum
1. Januar 1915, zu erstatten. Die Anzeigepflicht gilt nicht
für die Zuderfabriken, und die Fälle des § 2 Abs. 2 Nr. 1
und 2. Sie gilt ferner nicht für Landwirte, hinsichtlich der
§ 2 Abs. 2 Nr. 4 ihnen gelieferten Schnitzel.

§ 4. Die Zuderfabriken haben bis zum 1. September 1915 anzu-
zeigen, welche Mengen Melasse und Rübenschnitzel sie im
Jahre 1915 voraussichtlich herstellen werden. Sodann
sind sie bis zum fünften Tage jedes Kalenderjahres
anzuzeigen, welche Mengen sie in dem laufenden Kalender-
jahre voraussichtlich herstellen werden. Hierbei ist an-
zugeben, wieviel Schnitzel sie auf Grund von § 2 Abs. 2
an die Rüben liefernden Landwirte zurückliefern.

Die Anzeigepflichten haben zugleich anzugeben, ob und
wieweit sie die Gegenstände ohne wesentliche Störung ihres
Geschäftes nach Maßgabe der vorhandenen Einrichtungen auf-
bewahren können.

§ 5. Die Eigentümer von zuderhaltigen Futtermitteln
sind der Bezugsvereinigung auf Verlangen schriftlich
zu erklären und auf deren Abruf zu verladen.

Die Rüben verarbeitende Zuderfabriken haben die Rüben-
schnitzel, deren sämtliche Ueberlassung die Bezugsvereinigung
anfordern kann, soweit sie Anlagen dazu besitzen, zu trocknen.
Von der Verpflichtung zur schriftlichen Ueberlassung an
die Bezugsvereinigung sind ausgenommen:

1. Zuderfabriken, die an Zuderfabriken zur Zuder-
herstellung geliefert und hierzu benutzt werden;

2. Schnitzel, die von Zuderfabriken auf Grund von
§ 2 Abs. 2 Nr. 3 an die Rüben bauenden Land-

wirte zurückgeliefert und von diesen im eigenen Be-
trieb verfüttert werden;

3. Zuderfabriken, die in dem Wirtschaftsbetrieb, in dem
sie gewonnen werden, verfüttert oder auf Brannt-
wein verarbeitet werden.

§ 6. Die Bezugsvereinigung hat auf Antrag des Eigen-
tümers binnen vier Wochen nach Eingang des Antrages zu
erkennen, welche bestimmt zu bezeichnenden Mengen sie über-
nehmen will. Für diejenigen Mengen, welche die Bezugs-
vereinigung hiernach nicht übernehmen will, erklärt die Ab-
sicht nach § 2. Das gleiche gilt, soweit die Bezugsver-
einigung eine Erklärung binnen der Frist nicht abgibt.

Alle Mengen, die hiernach dem Absatz durch die Bezugs-
vereinigung vorbehalten sind, müssen von ihr abgenommen
werden. Der Eigentümer hat der Bezugsvereinigung anzu-
zeigen, von welchem Zeitpunkte ab er zur Lieferung bereit ist.
Erfolgt die Abnahme nicht binnen vier Wochen nach diesem
Zeitpunkte, so ist der Kaufpreis vom Ablauf der Frist ab mit
1 vom Hundert über den jeweiligen Reichsbankdiskont zu ver-
zinsen. Mit dem Zeitpunkte, an dem die Verzinsung beginnt,
geht die Gefahr des zufälligen Verderbens oder der zufälligen
Wertverminderung auf die Bezugsvereinigung über. Der
Eigentümer hat die zuderhaltigen Futtermittel bis zur Ab-
nahme aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und in handels-
üblicher Weise zu verpacken. Er erhält dafür eine Vergütung,
die von dem Bundesrat festgesetzt wird. Der Eigentümer hat
nach näherer Anweisung des Reichsländers Feststellungen
darüber zu treffen, in welchem Zustand sich die Gegenstände
im Zeitpunkt des Gefahrüberganges befinden; im Streit-
falle hat er den Zustand nachzuweisen.

Die Melasse darf auch nach dem Zeitpunkt des Gefahr-
überganges (Abs. 2 Satz 4) ungetrennt von den übrigen
Mengen aufbewahrt werden, wenn die getrennte Auf-
bewahrung nur mit unverhältnismäßigen Aufwendungen mög-
lich ist.

§ 7. Die Bezugsvereinigung hat dem Verkäufer für
die von ihr abgenommenen Mengen einen angemessenen Ueber-
nahmepreis zu zahlen. Dieser Preis darf die vom Bundes-
rat bestimmten Grenzen nicht übersteigen.

Ist der Verkäufer mit dem von der Bezugsvereinigung
gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige
höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Sie
bestimmt darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens
zu tragen hat. Bei der Festlegung ist der Preis zu berücksich-
tigen, der zur Zeit des Gefahrüberganges (§ 5 Abs. 2
Satz 4) angemessen war. Der Verpflichtete hat ohne Rück-
sicht auf die endgültige Festlegung des Uebernahmepreises
zu liefern; die Bezugsvereinigung vorläufig den von ihr
für angemessen erachteten Preis zu zahlen.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das
Eigentum auf Antrag der Bezugsvereinigung durch Anord-
nung der zuständigen Behörde auf sie oder die von ihr in
dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung
ist an den Eigentümer zu richten. Das Eigentum geht über,
sobald die Anordnung dem Eigentümer zugeht.

§ 8. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach
Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit
dem Tage, an dem die Entscheidung der höheren Verwal-
tungsbehörde der Bezugsvereinigung zugeht.

§ 9. Beim Verlaufe zuderhaltiger Futtermittel an
den Verbraucher ist ein Aufschlag bis zu 7 vom Hundert
von den nach § 6 zu zahlenden Preisen zuzüglich der Trans-
portkosten und anderer barer Auslagen zulässig. Von dem
Aufschlag entfallen auf die Bezugsvereinigung 1/7, auf den
Weiterverläufer 2/7.

§ 10. Die Bezugsvereinigung darf von dem Umsatz 2
vom Hundert als Vermittlungsvergütung zurückbehalten.

Der Reingewinn ist zur Beschaffung von Futtermitteln
aus dem Ausland zu verwenden. Ueber den etwa verblei-
benden Rest verfügt der Reichslanzer.

§ 11. Die Bezugsvereinigung darf die zuderhaltigen
Futtermittel nur an Kommunalverbände oder an die vom
Reichslanzer bestimmten Stellen nach den Weisungen der
Reichsfuttermittelstelle aufzustellenden Grundbühren abgeben.

§ 12. Die Kommunalverbände oder die vom Reichs-
lanzer bestimmten Stellen haben ihren Abnehmern für Wei-
terverkäufe bestimmte Bedingungen und Preise vorzuschreiben.

§ 13. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht
für die Heeresverwaltungen, die Marineverwaltung und die
Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H.

Die Vorschriften dieser Verordnung beziehen sich nicht
auf zuderhaltige Futtermittel, die selbst oder deren Rohstoffe
nachweislich nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus
dem Ausland eingeführt worden sind.

§ 14. Die Landesverwaltungsbehörden können Bestimmungen
zur Ausführung dieser Verordnung erlassen. Sie bestimmen,
wer als höhere Verwaltungsbehörde und als Kommunal-
verband im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 15. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

1. wer dem § 2 zuwider zuderhaltige Futtermittel in
anderer Weise als durch die Bezugsvereinigung der
deutschen Landwirte absetzt;
2. wer die ihm nach § 3 obliegenden Anzeigen nicht
in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich
unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer der Verpflichtung, zum Trocknen der Schnitzel
(§ 4 Abs. 2) oder zur Aufbewahrung und pfleg-
lichen Behandlung (§ 5) zuwiderhandelt;
4. wer den ihm auf Grund des § 11 auferlegten Ver-
pflichtungen nicht nachkommt;
5. wer den auf Grund des § 13 erlassenen Ausfüh-
rungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 16. Der Reichslanzer kann von den Vorschriften
dieser Verordnung Ausnahmen gestatten. Er ist auch ermäch-
tigt, die Vorschriften dieser Verordnung auf andere als die
im § 1 genannten Gegenstände auszudehnen.

Der Reichslanzer bestimmt den Zeitpunkt des Inkraft-
tretens und des Außerkrafttretens dieser Verordnung. Er
kann Uebergangsvorschriften erlassen.

Berlin, den 28. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Reichsländers:

Delbrück.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Die Auszahlung der Ihnen zustehenden Entschädigung
für die Ausfüllung der im Rechnungsjahre 1914 an das
Statistische Landesamt eingesandten Zählkarten über Ge-
burten, Eheschließungen und Sterbefälle wird in den nächsten
Tagen erfolgen und zwar durch die örtliche Kreis-, Domä-
nenrentamts-, Forst- oder Zollkasse und wo eine solche nicht
besteht, durch die Post.

Limburg, den 10. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An sämtliche Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises.

Die Kriegsfamilienunterstützungen können abgehoben werden.
Beträge, welche im Laufe dieser Woche nicht abgehoben wer-
den, werden in nächster Woche per Post überandt.

Limburg, den 20. Juli 1915.

Kreis-Kommunalkasse.

Die Sommerferien an der Volksschule in Niederbrechen
sind in die Zeit vom 18. Juli bis 11. August einschl. und
die der Volksschulen zu Naumbach und Neesbach in die Zeit
vom 19. Juli bis 12. August einschl. verlegt worden.

Limburg, den 19. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Es wird beabsichtigt, demnächst 2 bis 3 mit garnisondienst-
fähige junge Leute unter 20 Jahren als Freiwillige beim
dies. Kommando einzustellen. Schreibgewandte, evtl. im Ma-
schinen-schreiben geübte Bewerber wollen Lebenslauf mit Mitbe-
schein und etwaigen Zeugnissen alsbald bei dem unterzeichneten
Kommando einreichen.

Großh. Bezirkskommando II. Darmstadt.

Der eiserne Ring im Osten.

Die Rückkehr der Kriegsuntauglichen.

Konstanz, 18. Juli. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der
heute vormittag 8 Uhr 30 Min. hier eingetroffene
Sanitätszug brachte 175 Sanitäter, fünf Ärzte und sieben
Verwundete. Die Freude der Zurückgekehrten über das Wie-
dersehen der Heimat war groß und die Begrüßung durch das
zahlreiche Publikum herzlich. Die mit dem gestern hier
eingetroffenen Schweizer Sanitätszug angekommenen deutschen
Sanitätsmannschaften äußerten wieder ganz besonders leb-
hafte Klagen über die schlechte Kost und Behandlung,
sowie über die Beschimpfungen, die sie durch die Bevölkerung,
namentlich durch Weiber, erleiden mußten. Viele von ihnen
waren schon seit dem 29. August in Gefangenschaft und auf
der Insel Korfka untergebracht worden, wo sie bei der größ-
ten Hitze die schwersten Arbeiten verrichten mußten.

Konstanz, 19. Juli. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der

heute vormittag 8.30 Uhr hier eingetroffene Schweizer San-
itätszug brachte 66 Mann. Sie wurden in der bisher üblichen
Weise herzlich empfangen. Auch sie waren in der Schweiz
wieder ganz besonders freundlich mit Männern und Weibern
bedacht worden. Bisher wurden 1700 schwerverwundete Fran-
zosen aus Konstanz abtransportiert. Deutsche Schwerver-
wundete sind bisher 600 hier angekommen, weiter über 900
Sanitätsmannschaften. Ein Zug mit 700 französischen
Sanitätsmannschaften ist gestern aus Konstanz abgegang.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (B. L. B. Nichtamtlich.)
In Kurland wurden die Russen bei Groß-Schmardem öst-
lich Tulkum, bei Gründorf und Ilzingen zurückgedrängt. Auch
östlich Rurichan weicht der Gegner vor unserem Angriff.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (B. L. B. Nichtamtlich.)
Nachschuß an eine Minenpflanzung bei Schloß Hooge
am Oker wurden die Engländer beiderseits der Straße
zum Angriff an. Der Angriff brach vor un-
seren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem
Feuer gar nicht zur Durchführung. Den Spreng-
körper haben die Engländer befestigt.

Einige wurden Handgranatenausschläge abgeschlagen.
Die lebhafteste Feuerartillerie ihrer Artillerie in der Ge-
gend Albert verhielt sich die Franzosen abends einen
gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden
abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Nördlich Nowgorod am Narew bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Stroba und Pila. Neu eingetroffene Landsturmruppen, die hier zum ersten Male ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Sława-Mündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flussufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blo- nie-Grojec-Stellung vorgedrungen. Bei Nachhützkämpfen ver- loren die Russen hier 560 Gefangene und 2 Maschinenge- wehre.

Die deutsche Landwehr- und Reserve-Truppen des Ge- neralobersten von Boyrsh haben den überlegenen Feind aus der Ilzanka-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenstöße eilig herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen,

über 5000 Gefangene

fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem ge- schlagenen Feind auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Zwangoz.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 20. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Juli 1915, mittags:

Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Geg- ners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschalleutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrach- ten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Sotal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in hel- denmütigem Ringen den russischen Widerstand an der Ilzanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden öster- reichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbü- rgische Infanterie stürmte den Ort Koltzyna. Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Plastuni-Brigade überfallen und zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Des Kaisers Dant.

Berlin, 20. Juli. Aus Anlaß der in der vorigen Woche im Osten erlängten Siege hat der Kaiser an Ge- neralfeldmarschall von Hindenburg, wie der in Soldau er- scheinenden Kriegszeitung „Die Wacht im Osten“ zu ent- nehmen ist, folgendes Telegramm geschickt: Euer Erzge- lichen, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank aus. Wilhelm I. R.

Der Siegeszug der Deutschen in Russland.

Petersburg, 19. Juli. (T.U.) (Privatmeldung) Die „Morningpost“ berichtet, daß der deutsche Vormarsch in Rus- land sich mit großer Schnelligkeit entwickelt. Während in Galizien die Operationen einen gleichmäßigen Fortgang neh- men, werde die Bewegung der Deutschen zwischen dem Bal- tischen Meere und der unteren Weichsel mit großer Wucht und Entschlossenheit geführt. Das Ziel im Norden sei wahr- scheinlich Riga. Diese Offensive sei für die Russen keine Ueber- raschung.

Die wankende Russenfront.

Köln, 20. Juli. Aus dem Kriegspressequartier meldet die „Köln. Ztg.“: Nachdem es unseren Truppen in der ver- flossenen Nacht gelungen war, die russische Front zu durch- brechen und östlich von Krasnik die russische Stellung um ein kräftiges Stück zurückzudrängen, wankt die ganze russische Weichselfront; sie ist in entscheidendem Rückzuge. Der Entwicklung der militärischen Lage kann man ruhig entgegen- blicken.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. 22) (Nachdruck verboten.)

Bei dem Steintreuz liefen mehrere Wege auseinander. Der eine führte als wenig begangener steiler Fußsteig rechts zur Höhe hinauf, auf der die von der Wägd genannte Aussicht sich bieten sollte. Der andere lief mehr nach links in die nordöstliche Talsede hinein, wo ein an dieser Stelle sichtbarer Einschnitt in die Bergwände, die das kleine Tal umgaben, einen Ausgang in die dahinter liegenden Waldtäler zu öffnen schien. In der Tat führte dieser Weg, wenn man seinen Windungen durch mehrere kleine Waldtäler folgte, auf die zweite über Lohr in der Richtung auf Wschaffenburg zu- laufende Speßhardtstraße.

Vom Steintreuz ab westlich senkte er sich abwärts, um unter Goshenwald her durch den Grund des Tales zu laufen, in der Richtung nach Westen, in welcher sich General Duvignot einen Ausweg aus dem Tale gesucht hatte.

Benedikte nahm, als sie an dem alten Steintreuz an- gekommen war, einen Trupp von bewaffneten Männern wahr, welcher aus dem erwähnten Bergseinschnitt von Nord- osten her auf sie zugetrabt kam und dessen vorderster sie, als sie sich rasch entfernen wollte, anrief.

Es waren sechs Reiter; zwei ritten an der Spitze, die anderen vier folgten in einer Gruppe zusammen in ge- ringem Abstand. Zwei von den letzten Reitern trugen leichte weiße Staubmäntel über ihre hechtgraue Uniform und roten Reithelme — die anderen zwei trugen weiße Röde, nur die beiden an der Spitze trugen die dunkelblaue Uniform ungarischer Husaren.

So wenig Benedikte auch vom Militär verstand, so er- riet sie doch sofort, daß sie österreichische Offiziere vor sich hatte und ihrem ganzen Aussehen nach mußten es höhere Offiziere sein.

Benedikte wagte es nicht, noch weiter zu gehen, denn sie war auch schon von den Offizieren bemerkt worden und bald darauf von ihnen zu ihrem nicht geringen Schrecken um- ringt.

„Demiſſe!“ sagte einer der Männer in hechtgrauer Uniform mit freundlicher Stimme. „Sie werden die Güte

Die neue deutsche Offensive und russisches Hoffnungslosigkeit.

Petersburg, 19. Juli. (T.U. Privattelegramm.) Die „Nowoje Wremja“ befragt die neue deutsche Offensive, die sich vorbereitet, und erklärt, daß die Russen alles Brauchbare in das Innere des Landes transportieren sollen, oder, wenn das nicht möglich, zerstören sollen, damit es dem Feinde nicht in die Hände falle, falls der Rückzug angetreten werden muß. Das Land, das schon größere Leiden durchgemacht hat, werde auch diesen Krieg zu einem glücklichen Ende führen. Der russische „Invalide“ schreibt: Der deutsche Kaiser verlegt den Schwerpunkt der Operationen auf den Narew-Abchnitt. Ihr gutes Eisenbahnetz gestattete den Deutschen dort schnell große Kräfte gegen unsere Stellungen zu bringen, die den größten Teil unserer verfügbaren Kräfte auf sich ziehen sollen, sobald sie in die Aktion eingreifen, und die versuchen unsere Reserven, die sich an den Kämpfen bei Lublin beteiligten, zu ermüden. Wir hoffen jedoch nach dem Erfolge bei Lublin, auch auf dem neuen Kriegsschauplatz siegreich zu sein.

Warschau soll auf alles gefaßt sein.

Berlin, 20. Juli. (T.U.) Das „Berl. Tzbl.“ schreibt: Warschauer Blättern ist zu entnehmen, daß die dortige Be- völkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. So schreibt „Dziennik Polski“: Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, welche schlimme Erwartungen ankündigen. Infolgedessen än- dern die Einwohner ihr normales Leben; es stockt Handel und Industrie. In solchem geschichtlichen Augenblick darf man nicht egoistisch vorurteilig sein. Man darf keine Furcht vor kommenden Änderungen haben, da sie eine geschichtliche Notwendigkeit und nicht zu vermeiden sind. Man muß auf alles gefaßt sein.

Die Kämpfe am Dnjestr und an der bessarabischen Grenze.

Czernowiz, 20. Juli. (Str. Frst.) Die Russen hielten zum unteren Dnjestr große Verstärkungen herbei und versuchten, unseren Truppen die am linken Dnjestr- ufer gewonnenen Positionen zu entreißen. Alle Bemühungen blieben erfolglos. Die Unsrigen halten die Positionen fest, trotzdem die Russen auch schwere Artillerie herbeigeschafft haben. Heftige Artilleriekämpfe haben sich entwickelt. An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten große Anstürme unternommen, die regelmäßig von den Unsrigen abgewiesen wurden. An einer Stelle waren die Russen, nachdem sie die Drahtverhaue durchschnitten hatten, in größeren Abteilungen eingedrungen. Sie wurden gefangen genommen. Der vorgestrichene Nachtangriff dauerte sechs Stunden; unaufhörlich unternahmen die Russen Sturm- angänge. Manche Stellungen versuchten sie achtmal zu stür- men. Alle Bemühungen waren aber vergebens.

Die Meinung der „Times“.

London, 19. Juli. (Str. Frst.) Die „Times“ schreibt über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz: „Madenen habe endlich den Schlag gegen das rus- sische Zentrum gerichtet, worauf er sich schon lange vorbereitet hatte. Nach Berichten aus Berlin ist er durch die russische Linie gebrochen und habe mehr als 6000 Gefangene gemacht. Die außerordentlich große Bedeutung, die die Deutschen dieser Position zuschreiben, geht aus dem Telegramm unseres Kor- respondenten bei der russischen Front hervor. Nachdem unser Korrespondent die russischen Heere von der Bukowina bis nach Warschau besucht hatte, erklärt er, daß er überall an der Front vernommen habe, daß österreichische und deutsche Trup- pen hinweggenommen seien, und daß gerade an der erwähnten Front ein großes Heer zusammengezogen worden sei. Er leitet aus seinen Beobachtungen ab, daß in dem hundert Wei- sen weiten Gebiet zwischen Weichsel und Bug aller Wahr- scheinlichkeit nach die entscheidendste Schlacht des ganzen Krieges ihren Anfang nehmen werde. Die Aktion Madenen ist wahrscheinlich der Beginn jener großen Schlacht. Der Petersburger Tagesbericht meldet mir, daß auf diesem Punkte der Feind ein wenig vorausgekommen sei, und gewiß sind im allgemeinen noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß eine bedeutende Veränderung der Stellungen zwischen beiden Flüssen stattgefunden habe. Das angreifende österreichische Heer ist durch drei deutsche Armeekorps verstärkt worden, doch es steht Truppen gegenüber, die durch unseren Korrespondenten als die Blüte des russischen Heeres bezeich- net werden. Außerdem hat der Großfürst die Verteidigung

haben, uns einige Auskunft zu geben; zuerst, ist das dort drüben Haus Goshenwald?“

Der Sprecher war ein noch verhältnismäßig junger Mann, dessen erstes Gesicht einen seltsamen Kontrast bil- dete. Auch die reiche Uniform ließ darauf schließen, daß Benedikte keinen Offizier von gewöhnlicher Bedeutung vor sich hatte.

„Es heißt so,“ antwortete sie unter heiligem Herzklopfen und in einer Verwirrung, welche es ihr unmöglich machte, sich zu bestimmen, woher ihr das Gesicht mit der unge- wöhnlich hohen Stirne, den länglichen Gesichtszügen, der stark ausgebildeten Unterlippe und dem langen Kinn be- kannt sei, wo sie es schon gesehen haben konnte.

Der junge Mann nickte mit dem Kopfe und sagte weiter:

„Ich danke Ihnen. Ist der Hof besetzt?“

„Nein, es ist niemand dort, er ist ohne Verteidiger!“

„Ich meine, ob Franzosen dort sind, oder in der letzten Zeit dort waren?“

„Franzosen, nein; ich selbst bin auch erst ganz kurze Zeit dorten, währenddem habe ich keine bemerkt.“

„Wie weit sind wir von der Heerstraße entfernt, auf welcher der Rückzug der Franzosen stattfindet?“

Hier mußte sich Benedikte erst eine Weile bestimmen, was sie hierüber von dem Förster Schildbach erfahren hatte, denn sie selbst war vollständig unbekannt in dieser Gegend, ehe sie antworten konnte:

„Etwa dreiviertel Stunde.“

„Führt von dem Hof Goshenwald eine so breite Straße hinauf nach dieser Heerstraße, daß eine geschlossene Kolonne, Sie verstehen mich doch, sagen wir zum Beispiel ein Bataillon, ein Regiment darauf marschieren können?“

Kann man auch Artillerie, also Kanonen darauf fortbringen?“

Wieder mußte sich Benedikte bestimmen, denn so genau war sie mit dem Wege um Goshenwald nicht bekannt, aber jetzt besann sie sich.

„So viel ich während meines kurzen Hierseins bemerkt habe, ich habe diesen Weg selbst auf meiner Reise nach Goshenwald zurückgelegt, führt ein Weg nach der Heer- straße, der befahren werden kann. Er führt von Goshenwald

dieses wichtigen Punktes einem neuen General überlassen auf den große Hoffnungen gesetzt werden, der auf unseren Korrespondenten den Eindruck eines ersten Ranges machte.“

Russische Offiziere als Blünderer.

Wien, 19. Juli. Allmählich wird der Umfang der russischen Offizieren in Galizien verübten Blünderungen be- kannt. Auch russische Generale und Stabsoffiziere haben ver- sperrte Wohnungen, deren Einwohner geflüchtet waren, ge- brochen und ausgeraubt. Die Russen haben ferner alle Stüh- lungen so gründlich ausgeraubt, daß kein Bett, kein Stuhl und kein Strohsack zurückblieb. Auch die Apotheken wurden von ihnen mit fortgeschleppt.

Ein wahrhaft mongolisches System.

Wien, 19. Juli. Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Kraiser“, „Razbog“: Wie wir aus dem Gouverne- ment Radom erfahren, haben dort die Russen bei ihrem Zu- zuge 200 Dörfer aus militärischen Rücksichten völlig niedergeraubt. Ebenso sind auch zahlreiche Dörfer im Gouvernement Lublin vollständig zerstört worden. Jünglinge und Männer von 15–50 Jahren, aber auch Mädchen haben die Russen vor sich hergetrieben und in Gefangenschaft abgeführt; zurückgelassen haben die Russen nur alte Männer, Frauen, Kinder und Trümmerstätten. Dies nur, damit die vorrückenden deutschen und österreichischen Truppen nichts mehr vorfinden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 20. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Juli 1915, mittags:

Die Schlacht im Götzeßkanal dauert fort. Die öster- reichischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit gegen den Götzer Brückenkopf richteten, hatten am ge- stern und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Er- folg. Nach harter bis Mittag währendender Beschießung des Brückenkopfes durch die feindliche Artillerie ging die lienische 11. Infanterie-Division mit betrunkenen Trup- pen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Dedungen ein, wurde wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artilleriebeschü- ßung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter An- griff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war.

Am den Rand des Plateaus von Dobardo wird ein weiterer Angriff. Gestern nachmittag schlug tapfere unga- rische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Draussina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten an den südwestlichen Plateaurand von Polazzo, Ridipuglia, megliono herangeführte Vorstöße, sowie ein Angriff den Monte Cosich (nördlich Montefalcone). Der in Dedungen zurückflutende Feind erlitt überall schwere Ver- luste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Tsonzo, im Götzeß- gebiet und der Rärntner Grenze hielten an. Im Götzeß- gebiet des Arn wurden zwei heftige Angriffe der Russen abgeschlagen. In den bereits erwähnten heftigen Gefech- ten der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Gegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann.

Die Stellung südlich Schladerbach wurde von unga- rischen Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher An- griff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana wurde wie alle früheren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 19. Juli. (Str. Frst.) Die Reise des türkischen Thronfolgers, Sultan Mehmed V. zum Dardanellenfront hat auf die Truppen dort erhebend gewirkt. — Gestern und heute wurden wiederum auf den Kampfplätzen an den Dardanellen verhältnismäßige Ruhe, da die mörderische Glut links über eine Einsattelung, dann durch eine Schlucht einer Mühle vorbei.“

„Und er kann befahren werden mit Geschützen und Wagen.“

„Wohl nur schwer, so weit ich weiß; er ist schon zu gehen, ob nun Geschütze und Wagen darauf fahren können.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Offizier noch einmal und wendete sich dann an den anderen Offizier in der grauen Uniform, um sich mit demselben in eine leise Unterhaltung einzulassen.

„Wir wollen Strassolda mit seiner Batterie bis zu weiteren Befehl stehen bleiben lassen, aber die zwei Sol- lone Abpalttern und eine Kompanie Kaiserjäger lassen wir vorgehen — die Kaiserjäger als Letzter natürlich; ich auf dem Hofe da vor uns die Meldungen erwarten, sie an der Heerstraße angekommen sind und da in die fol- gung eingreifen, soll es mir sofort gemeldet werden, wir wollen dann sehen, wie viel Mannschaften wir nach- lassen können.“

„So sprengen Sie zurück, Muga,“ wandte sich der Offizier, ein schon alter Herr mit grauem Haar, an den beiden Offiziere, „Sie haben die Befehle gegeben.“

„Zu Befehl Excellenz,“ sagte dieser, die Hand an den Schirm der Feldmütze legend; warf dann sein Pferd um- sparte es und sprengte auf dem Wege, den er gekommen war, zurück.

„Sie, Bubna, bleiben hier zurück,“ wandte sich der Offizier mit dem langen Gesichte jetzt an den dritten Offizier, „um den Marsch zu dirigieren, wenn die Truppen kommen — da links hinein, nicht wahr?“ richtete er Fragen wieder an Benedikte.

„Die Truppen müssen diesem Fahrweg ins Tal folgen; dann, wo drüben eine Allee von Eichen, bis zum Haus Goshenwald zuläuft, endet, wendet sich der Weg links hin über die Einsattelung und steigt an der anderen Seite wieder durch die Mühlenklucht bis zu der Heerstraße auf. Dort scheint aber jetzt ein Kampf entbrannt zu sein, haben den Arm und das Schießen in Goshenwald“

(Fortsetzung folgt)

hemmt. Die türkische Artillerie beschloß mit dem Lager von Tefe Burnu, in dem hauptsächlich französische Truppen lagen. In Tefe Burnu brachen mehrere Kanonen aus, die einen größeren Umfang annahmen.

Eine große türkische Offensive.

Wien, 20. Juli. (T. U.) Aus Petersburg wird berichtet, daß eine große türkische Offensive an der Kaukasusfront begonnen habe. Die Türken greifen gegenwärtig Teile der Front an.

Kampf deutscher U-Boote gegen die amerikanische Munition.

Wien, 20. Juli. (T. U.) Die amerikanische Munitionslieferungen im Daseinskampf Deutschlands gegen die zahlreichen Gegner spielen. Auf dem Wege über die Kanäle von Serbien und Bulgarien sind große Sendungen von Munition nach Rußland gelangt. Wie viele ihren Weg nach England und Irland gefunden haben, darüber ist nichts bekannt. Das ein Berichterstatter der „New York Times“ kürzlich mit dem Kronprinzen von Bayern hatte, die amerikanische Armee an der Westfront unserer Front im ersten Durchbruchversuche der Engländer und Amerikaner abzuwehren hatte. Drei bis vier Millionen Granaten in einem Zeitraum von etwa sechs Wochen sind in einem großen Maßstab abgefeuert worden, und etwa die Hälfte von den Granaten abgefeuert waren amerikanische Granaten. Sind auch solche Zahlen erschreckend, so ist doch das Herz des Lesers zusammen bei der Durchsicht der amerikanisch-amerikanischen „American Machine“ vom 6. Mai, die die amerikanische Munitionslieferungen des Berliner Bezirksvereins deutscher Arbeiter entnommen. Sie lautet:

Wir wollen noch mehr mitteilen — etwas, das sehr selten vorkommt. Nachstehendes ist eine Beschreibung der in England hergestellten hoch explosiven Granaten, die jetzt so an Stelle der gewöhnlichen Schrapnells im Kriege Verwendung finden.

Das Material hat eine außerordentlich hohe Zugfestigkeit, im wahren Sinne des Wortes ein „Spezial-Material“, das dazu, in kleine Stücke zu zerreißen, wenn die Granate explodiert. Die Zerstörung der Granaten für vorläufige Zwecke geschieht auf ähnliche Weise wie beim gewöhnlichen Schrapnell; der Unterschied besteht darin, daß zwei Granaten, mit denen der große Hohlraum ausgefüllt ist, anstatt der Granate zum Platzen zu bringen. Die Zerstörung dieser zwei Säuren bringt eine schreckliche Explosion hervor, die mit größerer Gewalt vor sich geht, als es bisher benutzten Sprengmitteln der Fall war. Die Granate werden bei der Explosion von diesen Säuren befreit, die von ihnen hervorgerufenen Wunden ziehen den Tod, und ein vierstündiger schrecklicher Todeskampf nach sich, der unmittelbare Hilfe zur Hand ist.

Unter Kenntnis von den Bedingungen, die beim Schützen der Granaten vorliegen, ist es nicht möglich, irgend einen Versuch zu machen, die Granate zu zerstören, um einen Ausgang vorzubereiten. Wenn sich die Granate im Kopf befindet, so muß sie ohne Verzug ausgetrieben werden, ein getroffenes Glied muß amputiert werden, andernfalls gibt es kein Gegengift, das die Wirkung der Säuren aufheben kann.

Man kann aus vorstehendem sehen, daß diese Granate als das gewöhnliche Schrapnell, denn die von ihnen verursachten Sprengwirkungen verursachen Wunden in der Hand, die nicht ebenso gefährlich sind, wie sie bei einem Schrapnell enthalten, der unvorzüglich Hilfe nötig macht.

Cleveland Automatic Machine Company
Cleveland, Ohio, U. S. A.

Das wird der breitesten Öffentlichkeit bekannt gegeben, daß die Regierung die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Die deutsche Regierung hat die Lieferung von Waffen an die Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatzen der Neutralität nicht widerspricht. Amerikanische Dampfer, die auf dem Atlantischen Ozean verkehren, müssen die Waffen an Bord eines englischen Dampfers genügen lassen, um die Verletzung zu bewahren, auch wenn er zum Transport verwendet wird.

Trotz einer genauen Aufklärung über die Wirkung des Aluminium- und Bleiers sei die Antwort erfolgt, daß es unneutral sei, gegen die Fabrikation zu protestieren. Die Amerikaner gaben ihrer Meinung über die Herstellung solcher Geschosse in Amerika durch Plutonium Ausdruck.

London, 19. Juli. (T. U. Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Washington, es werde ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzuführen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Alliierten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck werde auf die Staatsdepartements ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe. — Das Blatt meldet weiter aus New York: „Evening Post“ berichtet aus Washington: Im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen habe. Ein Mitglied des Repräsentantenhauses für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankrott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo wird für den Preissturz verantwortlich gemacht. — Der Staatssekretär hat den Fleischpakt erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verhehlen nicht ihre Entrüstung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. Der Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt, die Lage sei ernst, als die englische Regierung angemessenen Schritte.

Bulgarische Banden vor Strumitsa.

Athen, 19. Juli. (T. U. Privatmeldung.) Man signalisiert die Konzentration von bulgarischen Banden unter dem Befehl des Obersten Prutogeros in den Gebieten von Strumitsa, Petriti und Tzuma. Die Militär- und Zivilbeamten dieser Gebiete senden ihre Familien fort.

Hus Griechenland.

Kopenhagen, 19. Juli. (T. U.) Wie aus Athen gemeldet wird, ist es Sunaris gelungen, die Parlamentsberufung einen Monat hinauszuschieben. Sunaris schied die Krankheit des Königs vor, um Venizelos zu verhindern, die Staatsleitung zu übernehmen.

Athen, 19. Juli. (T. U. Privatmeldung.) Die hiesige Presse beschäftigt sich gegenwärtig ausschließlich mit der Vertagung des Parlaments. Die Venizelisten protestieren energisch gegen eine solche Möglichkeit.

Verschwörung gegen Venizelos?

Amsterdam, 19. Juli. (T. U.) Reuter meldet aus Athen, man sei einem Komplott auf die Spur gekommen, um Venizelos zu ermorden. Die Polizei habe besondere Maßnahmen zum Schutze des Expremiers getroffen und lasse alle ankommenden Fremden streng überwachen.

Hus England.

Die erste Lage in Südwest.

Rotterdam, 20. Juli. (T. U.) Die Lage in Südwest ist sehr ernst. Die Unterhandlungen scheinen auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Die Führer der Bergwerksvereine, die wohl fühlen, daß sie, wenn sie nicht auf Unterstützung der Arbeiter rechnen können, ohnmächtig sind, zu handeln, weigern sich, abermals mit dem Handelsminister Runciman zu konferieren. Die Bedingung, daß die Forderungen der Bergarbeiter in ihrer ursprünglichen Form und in vollem Umfang bewilligt werden müssen, wird hier aufrechterhalten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. Juli 1915.

Der Aufbau des Heeres wird in der heutigen Nummer unseres Blattes (Wertblattsammlung) dargestellt. Es empfiehlt sich, das Wertblatt auszusuchen und zu sammeln, da es immer von Interesse ist.

In der Erntezeit. Mit Eifer und Fleiß ist man bei dem schönen Wetter eben daran, die Getreideernte zu erledigen. Die Hauptaufgabe fällt hierbei beim Beihauen und Schneiden der Halmsfrucht diesmal den Frauen und Mädchen zu, da aus so zahlreichen Familien die Männer, Söhne, Brüder und andere sonst beteiligten Helfer wie Knechte und Handarbeiter wegen des Krieges abwesend sind. Gegenwärtige Hilfe und Mitwirkung da, wo dies besonders nötig ist, findet aber auch diesmal überall statt. Andererseits sind fast in allen Gemeinden des näheren Bezirks Kriegsgefangene zu den Erntearbeiten herangezogen worden, so daß eine rechtzeitige Vergütung der Ernte wohl gesichert ist. Auch die Schüler leisten in der schulfreien Zeit wieder fleißige Mitarbeit bei der Ernte. Glücklicherweise hat eine größere Schädigung der Früchte durch Hagelschläge nicht stattgefunden. Der Anblick der zahlreichen Kornhaufen auf den Feldern bezeugt, daß und wieder eine gesegnete Ernte zuteil wurde und Gott für das notwendige tägliche Brot auch im Kriegsjahr 1915 den Tisch gedeckt hat.

Montabaur, 20. Juli. Der Regierungsdirektor Vertuch wurde durch Rgl. Patent vom 7. Juli zum Landrat ernannt und ihm das Landratsamt Montabaur nunmehr endgültig übertragen.

Montabaur, 19. Juli. Vom 20. Juli d. Js. an wird der Personenzug Limburg-Siersbahn (bisher 5.19 nachm. ab Limburg) wie folgt befördert:

Limburg (Lahn)	ab 5.24 nachm.
Freiendiez	ab 5.29 "
Staffel	ab 5.36 "
Steinefrenz	ab 5.58 "
Niedererbach	ab 5.45 1/2 "
Goldhausen	ab 6.08 "
Montabaur	an 6.18 "
Montabaur	ab 6.18 "
Dernbach	ab 6.26 "
Würges	ab 6.32 "
Siersbahn	an 6.37 "

F C Wiesbaden, 20. Juli. Die höchsten Fleischpreise im Kleinhandel im Monat Juni hatten nach amtlichen Feststellungen Frankfurt und Wiesbaden. Während man in Dillenburg für Schweinefleisch (außer Keule und Bug) 1,00 M. für das Kilo zahlte, war es in Bad-Homburg 1,60 M., in Limburg 1,90 M., in Diez schon 2,80 M., in Montabaur 3,00 M. und in Wiesbaden 3,20 bis 3,60 M., in Frankfurt 3,40 bis 3,60 M. Auch roher Schinken im Aufschnitt war in beiden Städten am teuersten — Wiesbaden

6,00 M., und Frankfurt allen voran, mit 6,40 M. das Kilo. Die billigsten Preise hierfür sind in Diez, Dillenburg und Weilsburg mit 4,80 M. festgestellt.

London, 19. Juli. (T. U.) (Privatmeldung) Der Sonderberichterstatter des „Marin“ meldet seinem Blatte, daß einer „Times“-Meldung zufolge in Athen (Englisch Columbien) ein Goldklumpen im Werte von 200 000 Franken gefunden wurde. Das Gold hat eine Länge von 90 Centimeter und eine Breite von 45 cm, und Dicke von 5 cm. Der Goldklumpen wird in die Ausstellung von San Francisco geschickt werden.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 13. bis 19. Juli 1915.

Auf den deutschen Getreidemärkten sieht man mit großer Spannung der Bekanntgabe der gesetzlichen Höchstpreise für die Getreidernte 1915 entgegen. Insbesondere wäre für die Landwirtschaft eine baldige Entschließung des Bundesrats hierüber erwünscht, da der Winterroggen bereits zum großen Teile geschnitten und der Reichsgetreidestelle schon in größeren Mengen angeboten ist. In Österreich sind die Höchstpreise am 13. Juli festgesetzt, und zwar für Weizen und Spelz mit 34 Kr. für den Doppelzentner, für Roggen und Braugerste mit 28 Kr. und für Futtergerste und Hafer mit 26 Kr. Zu diesen Preisen kommen noch Zuschläge für die frühzeitige Ablieferung und zwar für Roggen vor dem 16. August, für Weizen vor dem 16. September und für Hafer vor dem 1. Oktober. In Ungarn sind die Höchstpreise für die Getreidernte 1915 schon am 23. Juni bekanntgegeben. Diefelben sind nach den verschiedenen Produktionsgebieten abgestuft und für die frühzeitige Ablieferung höher bemessen. So beträgt für Budapest der Weizenpreis in der Zeit vom 10. bis 21. Juli 41 Kr. für den Doppelzentner, er ermäßigt sich alle 10 Tage um je 1 Kr. und bleibt nach dem 21. August auf 37 Kr. stehen. Der Roggenpreis beträgt für die Zeit vom 10. bis 21. Juli 32 Kr., vom 22. bis 31. Juli 31 Kr. und nach dem 1. August 30 Kr. Der Höchstpreis für Gerste ist vom 10. Juli an auf 29 Kronen und für Hafer zu demselben Termin auf 28 Kr. festgesetzt. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin hat unter dem 17. Juni bekanntgegeben, daß sie Lupinen, Ackerbohnen und Wicken, soweit sie zur Saat bestimmt sind, nicht für sich beschlagnahmen werde, wenn ihr eine für den Verbraucher ausgestellte befriedigende Bescheinigung über die zur Aussaat erforderliche Menge zugeht. Nachdem seit dem 17. Juni der Vorverkauf von Getreide aus der Ernte 1915 verboten war, ist seit dem 10. Juli der Verkauf von Brotgetreide allein oder mit anderem Getreide, außer Hafer, gemischt an den Kommunalverband, für den das Getreide beschlagnahmt ist, oder an die Reichsgetreidestelle zulässig. Dasselbe gilt für Verkauf von Brotgetreide an Kommissionäre des Kommunalverbandes oder der Reichsgetreidestelle. Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt ist auch in der letzten Woche die Stimmung im Allgemeinen fest geblieben, da die Zufuhren vielfach durch Verkehrsbehinderungen auf geringer Höhe gehalten wurden und außerdem ausländische Ware nur in geringen Mengen angeboten war. Die Zufuhr von Mais forderten für prima Sorten 615—630 M., mittel 530—609, für Perlmais 616—632 M. Für Gerste, die nur vereinzelt im Markte war, wurde je nach Qualität 675—704 M. gefordert. Ein Posten amerikanischer Hardwinterweizen II. ca. 6000 Tonnen, wurde zu 880 M. die Tonne eif. Mannheim offeriert. Der Weizenmarkt war durch die neuen Verordnungen beunruhigt, da größere Mengen von den Kommunen übernommen worden sind. Das Angebot war demgemäß bei mitemer herabgesetzten Preisen recht umfangreich. Reines inländisches Weizenmehl 85%ig war zu 44 M. und Weizenmehl mit 10% Roggenmehl zu 43 50 M. am Markte. Weizenmehl aus amerikan. Weizen 70—73%ige Ausmahlung, beschlagnahmefrei und brotartenfrei, war zu 120 M. per 100 Kilogramm ab Köln offeriert. Surrogatmehle waren still, Maismehl notiert 62—69, Kartoffel 65—68, Maniokmehl 60—70 und Tapiocamehl 70—80 M. Futtermittel zogen mehrfach im Preise an. Ausländische Kleie war kaum unter 510 M. käuflich, Gerstenkleie wird mit 620—650 M. gehandelt. Reis kleie notiert 305 M., Kuchen sind sehr knapp. Für Koloskuchen wird 610—620 M., für dunkles geringes Koloskuchen 400 M. verlangt, Pferdebohnen 675—700 M., Pelusken 672—690 M. Gedarrte Eicheln notierten 360 M., Fischfutter 410—420 M. und Peringsmehl 380 M.

Limburg, 21. Juli 1915. Bistulienmarkt. Äpfel per Pfd. 35—40 Pfg., Aprikosen per Pfd. 50—60 Pfg., Birnen per Pfd. 25—40 Pfg., Schneidbohnen per Pfd. 30—35 Pfg., Bohnen bide per Pfd. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Stück 20—30 Pfg., Butter per Pfd. 1.40 M., 2 Eier 28 Pfg., Endivien per Stück 10—15 Pfg., Erbsen per Pfd. 25—30 Pfg., Erbsen per Pfd. 00—00 Pfg., Feinbohnen per Pfd. 30—40 Pfg., Himbeeren per Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen per Pfd. 35—50 Pfg., Kirschen soner Pfd. 35—40 Pfg., Karotten per Stück 00—00 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 00—00 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0 00—0 00 M., Knoblauch per Pfd. 0 00—0 00 M., Kohlrabi oberirdisch per Stück 5—10 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Stück 00—00 Pfg., Kopfsalat per Stück 10—15 Pfg., Gurken per Stück 20—30 Pfg., Meerrettig per Stange 20—30 Pfg., Petersilie per Pfd. 60—100 Pfg., Pfeffer per Pfd. 00—00 Pfg., Remecklauben per Pfd. 00—00 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 30—35 Pfg., Mirabellen per Pfd. 00—00 Pfg., Tomaten per Pfd. 50—60 Pfg., Trauben per Pfd. 00—00 Pfg., Zwetschen per Pfd. 00—00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00—00 Pfd., Rettig per Stück 5—10 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 15—20 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 00—00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 15—20 Pfg., Rotkraut per Stück 30—50 Pfg., Weißkraut per Stück 20—40 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. 00—00 Pfg., Spinat per Pfd. 00—00 Pfg., Spargel per Pfd. 00—00 Pfg., Sellerie per Stück 10—15 Pfg., Wirsing per Stück 20—40 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 30—35 Pfg., Walnüsse 100 Stück 00—00 Pfg., Hafelnüsse per Liter 00—00 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 3 00—6 00 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag den 22. Juli 1915.

Hellig, zeitweise auch trübe, strichweise leichte Niederschläge, höchstens vereinzelte Gewitter.

Lahnwasserwärme 20° C.



